

**Steinberg, Guido: Saudi-Arabien. Politik, Geschichte, Religion.**

Beck Verlag: München 2004. 197 S.

Mit seiner handlichen Landeskunde rückt der Autor den mit etwa 2,2 Millionen Quadratkilometer bei weitem größten arabischen Staat, der regelmäßig sträflich vernachlässigt wird, in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit. Obwohl Saudi-Arabien unter den Gesichtspunkten der politischen Strategie und des Ressourcenreichtums einen hohen Stellenwert in der westlichen Außenpolitik einnimmt, der die Regierungen Europas und der USA über die demokratiefeindlichen Defizite und über die schweren Menschenrechtsverletzungen hinwegsehen lässt, sind die tiefen Widersprüche kaum Anlass gewesen, das Verhältnis zum wahhabitischen Königshaus der grundlegenden Überprüfung zu unterziehen.

Die westliche Zurückhaltung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Monarchie der Saud-Familie neben Israel als der einzige Stabilitätsfaktor in der Region gilt – zu Unrecht, wie viele Beobachter in der jüngsten Vergangenheit meinen: Sie warnen immer häufiger vor einer Entwicklung auf Sand, die durch das „Ideal der traditionellen, patriarchalischen Großfamilien“, durch Tribalismus, durch hohe Arbeitslosigkeit, erhebliche Haushaltsdefizite und seit den späten 1980er Jahren durch religiöse Konflikte untergraben wird.

Wenn es noch des Beweises für die Instabilität bedurft hätte, so sind sie von den fünfzehn Saudis erbracht worden, die dem engen Kreis der Verantwortlichen für den Terror vom 9. September 2001 in New York und Washington, D.C., angehörten. Sie repräsentieren ein Potential des Protests, das viele Angehörige der bürgerlichen Mittelschichten und Schulabgänger erfasst hat, deren antimodernistische und islamorientierte Ausbildung für eine Beschäftigung in der Wirtschaft ungeeignet ist. Nimmt man die rund drei Millionen Gastarbeiter aus arabischen Staaten und aus dem Fernen Osten hinzu, die in einem beinahe rechtsfreien Raum der Willkür ihrer Arbeitsgeber ausgeliefert sind, dann zeichnen sich wahrhaft besorgniserregende Bruchlinien im politischen und sozialen Leben des Landes ab. Die Versuche innenpolitischer Reformen reichen unter solchen Bedingungen nicht aus.

Steinberg gliedert seine Landeskunde übersichtlich, und seine Darlegungen zeugen von erheblicher Deutungskompetenz. Dass dabei die außenpolitischen Beziehungen zu den anderen arabischen Staaten und – jenseits der Ausführungen über die Interdependenzen in der Öl- und Derivatwirtschaft – zum Westen knapp ausfallen, mögen diejenigen Leser bedauern, die der geopolitischen Einbettung Saudi-Arabiens in den Nahen und Mittleren Osten größeren Raum gewünscht hätten. Das positive Gesamturteil schmälert diese Notiz jedoch nicht.

*Reiner Bernstein*